

## Eigenzusammenfassung des Vortrags von Georg Buß im Obst- und Gartenbauverein Klagenfurt, 5.9.2022: Der Obstbaum im Spannungsfeld zwischen Natur und Kultur

I. Das Gartenmotiv in der Menschheitsgeschichte: Das „Paradies“, ein umgrenzter Raum für



die Entwicklung des Menschen. Der „Sündenfall“ (1. Buch Mose der Bibel) ein Bewusstseinswandel. Die Augen wurden ihnen geöffnet; das Wissen um „Gut“ und „Böse“. Damit verbunden ist ein großer Trennungsprozess einer ursprünglichen Einheit: Gewahrwerden der eigenen Leiblichkeit als Teil der Natur; Leben und Tod; Wachen und Schlafen; „Innen“ und „Außen“ im weitesten Sinne. Zugleich ist damit eingeleitet die gemeinsame Entwicklung von Natur und Mensch. Auch das Motiv der Unfertigkeit taucht damit im Bewusstsein auf: Weder die Natur noch der Mensch ist „fertig“ [auch nicht in der Einzelbiografie!]. Die Natur wird/ ist fortan nicht nur der Raum für die Menschenentwicklung, sondern zugleich seine Bedingung. Der Mensch muss aktiv tätig werden.

II. Vom Wildapfel zum Kulturapfel. Am Beispiel des Apfelbaumes kann nachvollzogen werden, wie er nach und nach aus der Wildform zur Kulturform wird unter dem Einfluss des Menschen. Dabei verändert sich einerseits die Frucht selbst im Aussehen, andererseits der Baum – je nach Standort und Bodenverhältnissen. Zwar variieren je nach dem Baum und Frucht, „verbessern“ sich wohl auch, bleiben aber Wildformen, gerade auch hinsichtlich der Fruchtqualität. Erst durch den gezielten Einfluss des Menschen (Naturbeobachtung, Überlegung!) wird der Apfel zu dem, was er heute ist mit seiner Sortenvielfalt. → Tabelle S. 3.

Kultivierung durch **Bearbeitung des Baumes**:

- Selektion aus dem natürlichen Umfeld, Vereinzelung, Züchtung, Veredelung, Schnitt, Formierung, Haltung in der Nähe des Menschen.

Kultivierung durch **Bearbeitung der Umgebung**:

- Boden, Standort, Freistellung, Sortenauswahl, Mono- oder Mischkultur, Düngung, Schädlingsbekämpfung

Mit dieser Entwicklung in die Spezialisierung geht aber einher der nahezu komplette Sichtverlust auf die Umgebung im weitesten Sinne: die übrige Pflanzen- und Tierwelt, die Erde, den Kosmos, die eigene Entwicklung als Mensch, zum Menschen.

**Tendenz:**

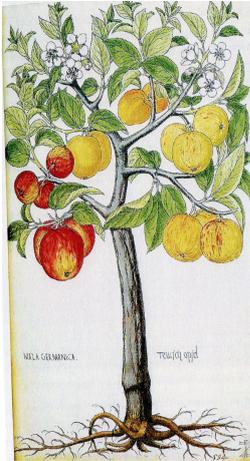
- einseitige Bindung an Nützlichkeit,
- heute an den Erwerb = Lebensunterhalt
- Verlust der Gesamtschau Welt – Erde – Mensch
- Am Ende dieser Entwicklung steht das „Museum“, die Konservierung:

Negativ-Beispiel die „Installation“ „For Forest“ in Klagenfurt 2019, ein künstlich (nicht einmal künstlerisch!) zusammengestoppelter „temporärer Wald“ auf dem Spielfeld des Stadions mit allen denkbaren Einseitigkeiten: nur bestimmte Baumarten, ungefähr gleichalt, gleichgroß, glatte Rasenflächen drumherum, tier-los etc. Die zentrale Aussage des federführenden „Landschaftsarchitekten“ Enzo Enea, „der Botschafter der Bäume“: *Vor allem aber müssen wir uns über eines im Klaren sein – wir brauchen die Natur, sie aber braucht uns nicht.*

Ebenso, zeitlich parallel, der Bundespräsident (A. v. d. Bellen) in Salzburg: **Die Menschheit braucht die Erde als Planet, aber sie die Menschheit nicht.**

Der Mensch: der große Störfaktor in der Natur. Selbst die Demonstrationen „For Future“ litten an dieser geistig verheerenden Grundeinstellung.

### III. Mensch und Baum – im Wechselverhältnis



Etwa ab dem 15. Jh. erwacht (in Europa) in den Menschen ein neues Bewusstsein für die Natur, speziell auch für den (Apfel-) Baum.

[Ablesbar ist das kunstgeschichtlich im Auftreten der perspektivischen Malerei, dann auch im Malmotiv: Die „Landschaft“ ist nicht mehr nur Hintergrund für das religiöse Motiv, sondern wird zum eigenständigen Sujet, ebenso der einzelne Naturgegenstand (Pflanze, Tier). Es wird die Naturbeobachtung geschult. Beispiel: Albrecht Dürer (1472-1528).]

Sogar der einzelne (Obst)- Baum wird konkret und realistisch studiert (Abb. links von 1525). Damit ist im weitesten Sinne das naturwissenschaftliche Interesse (und Zeitalter) eingeleitet. Zugleich geht die Tendenz dabei einmal mehr in die Detailforschung. Noch ist allerdings die Kulturarbeit des Menschen an der Erde eingebettet in den Naturzusammenhang. Die Technisierung lässt noch auf sich warten. Erst im Maschinenzeitalter, beginnend mit der industriellen Revolution namentlich durch die Dampfmaschine, löst sich der Mensch – immer im Allgemeinen gesprochen – von dem direkten Verhältnis zur Natur.

[Was vorher im Rahmen natürlicher Vererbungs Vorgänge als Züchtung betrieben wurde, geht spätestens ab Mitte des 20. Jh.s über in die Genforschung und die technische Veränderung der Genstruktur – mit weitreichenden und vor allem unbeherrschten, weil undurchschaute Folgen... (Analog die Energiegewinnung aus radioaktiven Prozessen u.v.m.)]

[Was vorher im Rahmen natürlicher Vererbungs Vorgänge als Züchtung betrieben wurde, geht spätestens ab Mitte des 20. Jh.s über in die Genforschung und die technische Veränderung der Genstruktur – mit weitreichenden und vor allem unbeherrschten, weil undurchschaute Folgen... (Analog die Energiegewinnung aus radioaktiven Prozessen u.v.m.)]

**IV. Wie sieht der „Garten Eden“ in der Zukunft aus?** Hier kann freilich nur der Weg der Bewusstseinsentwicklung beschrieben werden:

- Erweiterung des Natur/Kultur-Verständnisses
- Erweiterung des Mensch-Verständnisses: Der Mensch ist Mit-Entwickler der Natur, nicht Störfaktor. Gesamtschau: Welt (Kosmos) – Erde - Mensch
- Erkenntnis von „Gut“ und „Böse“ muss verbunden werden mit **individuellem Impuls der Verantwortlichkeit**.
- Die Bestimmung von außen durch gewählte oder selbsternannte „Führer“ oder durch „unumstößliche“ Gesetze (Gebot-Verbots-Gesellschaft) wird relativiert, zweitrangig.
- Die Natur ist eine Funktion des Menschen, nicht umgekehrt!

**Im Bewusstsein des individuellen Menschen ist das Spannungsfeld** angelegt, mithin auch dessen aktive Erkenntnisbildung und die jeweilige Ausgleichsdynamik → das immer wieder herzustellende Gleichgewicht zwischen Einseitigkeiten, die ja notwendiger Teil der Entwicklung sind, auch in der Natur. Im gesamten Lebensprozess ist das Spannungsfeld ein **dynamisches Gleichgewicht**.

Der „Baum des Lebens“, Symbol in allen Kulturen, wird durch die oben genannte Bewusstseinswandlung erreicht.

**Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch ein Bild von einer Zukunft, die wir wirklich wollen.**

Beispiel Entwicklungsgeschichte des Apfels –  
nach Josef Weimer, „Vom Wildapfel zum Kulturapfel“ (4. Aufl. 2017)

**Organverwandlung Frucht**

	Stiel	Blüten	Befruchtung	Samen
Wildform	lang, keine Stielgrube Kelch fehlt	bis zu 7 Blüten- knospen, <u>alle</u> fruchten	Selbstbefruchtung kaum Variation	Tendenz zurück zur Wildform
Kulturform	kurzer, („fleischiger“) Stiel, Stielgrube Kelch + Rippung	nur 1/3 der be- fruchteten Blü- ten fruchtet	Fremdbefruchtung → Vielfalt der Formen + Eigen- schaften	<b>Veredelung:</b> Erhaltung der Kultur- Eigenschaften

**Beeinflussung des Baumes durch Umgebungsqualitäten**

	Malus sylvestris, auch: Paradiesapfel	Charakter d. Standorts	Form d. Baumes	Trieb-Form
1. Standort Schweizer Jura	im Eschen- Elsbeeren- <b>Wald</b>	karger Boden, trocken	Großstrauch, „Wuchsfantäne“	dünn, lang stark gebuchtet
2. Standort Insel-Situation, Ostsee	Erlenbruch-Wald	feucht-wässrig	Baumstamm, angepasst an die Erlen	
3. Standort	Freistand auf extensiver Vieh- Weide	nahrhafter Boden (Wei- de!)	Großstrauch mit ausgeprägtem, kurzem Mittel- <u>Stamm</u> . Gewal- tige Krone, dicht	
4. Standort im Kulturland	Obstwiese, zwi- schen kultivierten, veredelten Obst- bäumen	Gepflegte Wiese, Mahd	geschnittene Krone	reiche Frucht- bildung (immer noch Holzapfel!)
5. Standort dito	Gärtnerei- Umgebung, Südhang, gepflegtes Umfeld	dito		Früchte wie „Goldparmäne“, aber sauer. „Zufallssämling“
6./7. Standort dito	Streuobstwiese = Landschaftsobstbau; im Spalier	dito	<b>veredelte Bäu- me</b> , großfrüch- tig, farbig etc.	dicke, saftige Triebe und dicke Blätter, rund- lich-gezähnt

## Zitate:

1. Buch Mose: „... Und Gott, der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, musst du des Todes sterben.

... Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unreiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

Goethe:

*Schon jetzt erklären die Meister der Naturwissenschaften die Notwendigkeit monographischer Behandlung und also das Interesse an Einzelheiten. Dies ist aber nicht denkbar ohne eine Methode, die das Interesse an der Gesamtheit offenbart. Hat man das erlangt, so braucht man freilich nicht in Millionen Einzelheiten umherzutasten.*

Goethe im „Faust“ zur Art der neuzeitlichen „Wissenschaftlichkeit“: „Faust“ 1, Verse 1908ff. Mephistopheles im Gewand des Gelehrten! ... *Dann hat er die Teile in der Hand, fehlt leider nur das geistige Band.*

Prof. Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof, 1943:

*Und handeln sollst du so als hinge  
Von dir und deinem Tun allein  
Das Schicksal ab der deutschen (Welten-) Dinge  
Und die Verantwortung wär' dein.*

[Matth. 7,12:

*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.*

Brief des Apostels Paulus an die Römer, 8,19ff:

*Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet, dass Gottes Kinder offenbar werden. Es ist ja die Kreatur unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat – auf Hoffnung, denn auch die Kreatur wird frei werden von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. etc.]*